

# Schwarzwaldbacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 13. Dezember 1944

Nummer 293

Nur große Idealisten und anständige Kämpfer können Fundamente menschlicher Ordnung legen

## Dr. Dietrich: Unser Programm ist die Rettung Europas

Der Reichspressechef vor der Union Nationaler Journalistenverbände - Leere Versprechungen der Alliierten

Eigener Dienst. Berlin, 13. Dez.

„Europa ohne Deutschland ist nicht möglich, aber auch ohne ein nationalsozialistisches Deutschland ist Europa nicht mehr möglich, denn nur aus seiner Idee kann ein neues Europa geboren werden“ - dieses Wort aus der großen Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich, die den Auftakt zur internationalen Arbeitstagung der Union Nationaler Journalistenverbände in einer deutschen Stadt bildete, bildet gleichsam das Leitmotiv dieser Veranstaltung.

Der Völkervertrag der Alliierten und demgegenüber das klare Bekenntnis zu einer neuen großen Zukunft der Völker Europas wird auf dieser Arbeitstagung von zahlreichen führenden Publizisten des Auslandes jeweils unter dem besonderen Blickpunkt des von ihnen vertretenen Landes aufgezeigt. In militärisch wie politisch schicksalhafter Stunde formen sich so aus zahlreichen Vorträgen führender und bekannter Journalisten in dieser Arbeitstagung Gedankengänge und Thesen, die nicht nur das Völkergemeinschaft der Feindnationen jenseits, sondern darüber hinaus eine Aufklärung und mitreißende kämpferische Forderung der ihrer Aufgabe bewußten Journalisten Europas darstellen.

Reichspressechef Dr. Dietrich führte in seiner Rede u. a. aus:

Seitdem wir vor drei Jahren zum erstenmal zusammenkamen, hat der Krieg ein neues Gesicht bekommen. Das entscheidende Merkmal dieser Veränderung liegt nicht allein in dem schnell fortschreitenden Aufbau der menschlichen Technik, sondern in dem rapiden Verfall der menschlichen Moral. England und Amerika haben sich jeder Würde der menschlichen Gemeinschaft entäußert, als sie begannen, Wehrlose niederzutreten, Frauen und Kinder durch Bomben und Bordwaffen systematisch in den Tod zu jagen. Sie haben damit an Stelle des Kampfes den Mord geleistet und mit der gleichen Strumpflosigkeit, mit der sie als Mittel ihrer Kriegsführung das Leben wehrloser Menschen auslöschten, vernichtet sie bewußt die großen und erhabenen Kulturleistungen der Menschheit. In diesem Kriege ist nicht die Technik gemein geworden, sondern der Mensch. Die Engländer und Amerikaner haben entgegen allen Mahnungen und Warnungen des Führers die Geheiß der Kriegsmoral für sich außer Kraft gesetzt und traten das Völkerrecht mit Füßen.

Solange dieses Verbrechen der Engländer und Amerikaner nicht geübt ist und die elementarsten Geheiß der Moral im Zusammenleben der Völker nicht als unantastbar wiederhergestellt sind, solange wird der Friede bei den Menschen nicht mehr einflehen. Unsere Gegner wissen, wie sehr die Menschen die skrupellose Anwendung unheimlicher Mittel in der Kriegsführung verurteilen. Und weil sie das wissen begeben sie grundsätzlich ihre Gemeinbeiten und Verbrechen im Namen Gottes und als Güter der menschlichen Moral.

Deshalb versuchen sie mit allen Mitteln der Agitation den als unmoralisch zu verurteilenden, der ihrer eigenen Unmoralität entgegentritt. Wer solche Verbrechen begeht, wie England und Amerika sie mit ihrem gemeinen Völkerterror gegen die Zivilbevölkerung Europas begehen darf sich nicht wundern, wenn sich ein Volk dem millionenfachen Mord mit wirksamen Waffen entgegenstellt, wenn die härteste Strafe über ihn hereinbricht.

Genau wie mit ihrer Moral im Bombenkrieg ist es auch um die Moral unserer Gegner in ihrer politischen Kriegsführung bestellt. Ihre Politik ist nichts anderes als der Völkerterror der Völker. Das gilt ebenso für die Plutokratie im Westen, wie für den Bolschewismus im Osten. In diesem politischen Welttheater treten die Völkerverträge auf im Gewande der Demokratie, deren einziges Ziel es ist, für das Wohl der Völker zu arbeiten und beorgt zu sein, alle Menschen froh, glücklich und frei zu

machen, so frei, daß sie sich in aller Freiheit den Geschicknissen selber wählen dürfen.

Die alliierten Verräter versprechen den Völkern Freiheit zu bringen, Freiheit von Furcht und Not für ewige Zeiten. Was haben sie aber in Nordafrika, in Italien in Frankreich, in Belgien, was haben sie in Griechenland, in Bulgarien, in Rumänien, in Serbien in Polen in Litauen, Lettland, Estland und Finnland den Völkern gebracht? Sie haben den Völkern nicht Freiheit, sondern Terror gebracht! Sie haben ihnen nicht Frieden, sondern Bürgerkrieg und Klassenkampf gebracht! Sie haben ihnen nicht Arbeit gegeben, sondern ihren Arbeitspflug genommen. Sie haben ihnen kein Brot gebracht, sondern den Hunger! Sie haben ihnen keine Ordnung gebracht, sondern das Chaos, keine soziale Gerechtigkeit, sondern Unterdrückung, Rechtslosigkeit und Ausbeutung! In ihrem Gefolge marschieren Sklaverei und Mord, Streik und Unfug, Parteikampf, Korruption und Selbstzerfleischung.

Sie haben den Völkern neu wieder alle die Not gebracht, der das nationalsozialistische Deutschland bereits ein Ende gesetzt hatte. Unsere Gegner haben den Völkern alles das wieder genommen, was Deutschland, das fortschrittlichste Land Europas, ihnen bereits gegeben hatte. Sie haben den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg einer neuen Ordnung wieder in kriehafte Erschütterung und weltwirtschaftliches Chaos verwandelt.

Sie haben diese Völker nicht von der Barbarei befreit, sondern sie den Barbaren ausgeliefert. Sie haben den Völkern Garantien gegeben und nicht eine davon gehalten.

Den Polen haben sie die Grenzen ihres Landes garantiert und ihnen jede Hilfe zugesichert. Sie haben nicht einmal daran gedacht ihr Wort zu halten, sie haben den Polen keine Hilfe gegeben, sondern sie ersticht um des eigenen Vorteils willen verraten und dem Bolschewismus ausgeliefert. Das ist ihre Moral! Das sind die fülligen Grundzüge angeführten Völkervertrages.

Der gleiche Betrug, wenn auch mit anderen Mitteln und anderen Methoden, ist das Kennzeichen

Fortsetzung auf Seite 2

Der ganze südwestungarische Raum entwirrt

## Südlich des Plattensees

Der Plattensee, im Südwesten Ungarns gelegen, ist in den Gesichtskreis der Sowjettruppen gerungen. Es ist jener schmale, langgestreckte See, in dessen Umkreis seit je geschichtliche Entscheidungen von abendländischer Bedeutung sich vollzogen haben. Es ist natürlich, daß die sowjetische Strategie bemüht ist, die Landbrücken beiderseits des Sees zu gewinnen, um über sie hinweg gegen den deutsch-ungarischen Grenzraum vorzustoßen.

Der ganze südwestungarische Raum entwirrt

## Großer strategischer Erfolg der Japaner

Tokio, 13. Dezember. Japanische Einheiten, die von Nanjing aus vordringen, haben sich mit anderen japanischen Streitkräften bei Su-Lu, etwa 70 Kilometer südwestlich von Nanjing, vereinigt. Damit ist die transkontinentale Verbindungslinie in China vervollständigt und die strategische Stellung der Japaner auf dem chinesischen Kontinent noch weiter befestigt worden. Die Japaner haben jetzt eine 5000 Kilometer lange strategische Linie erreicht, die sich vom Norden Chinas bis nach Französisch-Indo-China ausdehnt.

Die „Times“ bezeichnet die militärische Lage in Südostchina als ernst und sagt: „Falls die Japaner sich in Kweichow festsetzen sollten, würden sie in der Lage sein, die Provinz von Süden oder Künming von Norden aus anzugreifen. Japanische Truppen würden außerdem die Birmatrassen sperren und so jeden Versuch der Alliierten oder der Chinesen, von Süden her einzugreifen, verhindern. Durch die Vertreibung der chinesischen Regierung würden sie erreichen, daß die Führung des Krieges ausüben könnte.“

Der sowjetische Ausbruch aus den Brückenköpfen

zum See hin, der selbst rund 700 Quadratkilometer groß und drei Meter tief ist, mit den ihn umgebenden Sümpfen aber die doppelte Größe besitzt. In ruhigen Zeiten zog das reiche Budapest in den Sommermonaten in die zahlreichen Badeorte rund um den See. Heute wird sein Ufer nicht nur aus klimatischen Gründen menschenleer sein. - Die Schlacht um Südungarn zieht sich gegen ihn.

Der sowjetische Ausbruch aus den Brückenköpfen



Am westlichen Donauufer zwischen Apatin und Baja, der mit starken Kräften betrieben wurde, hatte zunächst in einem etwa 70 Kilometer langen Sprung die Stadt Füzfölden erreicht. Die deutschen und ungarischen Sicherungen zogen sich darauf in das unmittelbar westlich hinführende liegende Mecsekgebirge zurück, das sich für eine hinoltende Verteidigung durchaus eignet. Doch waren diese Sicherungstruppen der feindlichen Armeegruppe numerisch stark unterlegen. Der Raum zwischen Donau und Drau ist außerhalb dieses Gebirges für große Bewegungen und schnelle Manöver geeignet, weil sich bis zum Plattensee und an dessen Ost- und Westrändern vorbei gegen Budapest bzw. gegen die Steiermark ein leicht gewelltes Hügel Land zieht, das allerdings von zahllosen kleinen Flüssen und Bächen durchzogen wird, die entweder zur Drau nach Osten oder zum Plattensee nach Norden abfließen. Nur der Kapos halbwegs zwischen Plattensee und Drau, spielt eine Sonderrolle. Er läuft geradezu im rechten Winkel zu allen anderen Gewässern. Im Rahmen der feindlichen Operation hat er eine gewisse Rolle gespielt.

Der Gegner betreibt seinen Angriff in zwei Hauptstößen, den einen nach Westen, den anderen ohne wesentliche Abweichungen nach Norden, auf Budapest zu. Dieser rechte Flügel der feindlichen Einbruchgruppe war aus seinem Brückenkopf nach Norden eingedrückt, hatte Szegsárd und Paks durchschnitten und schließlich Dunaföldvár, 75 Kilometer südlich Budapest, erreicht. Die Nordgruppe steht zwischen Dunaföldvár und dem Plattensee.

War zunächst die Tendenz des Vorstoßes aus den Brückenköpfen auf Budapest gerichtet, so verdrängen die Entwicklungen der mittleren und westlichen feindlichen Stoßteile ein anderes Ziel des Gegners, nämlich sich Drau aufwärts an die Grenze der Steiermark heranzudringen. In jedem Falle wird ein doppelter Stoß zu beiden Seiten des Plattensees deutlich, der sich als eine 80 Kilometer breite Sperre dem Gegner vorlegt. Doch bleiben dem Feind zwischen Plattensee und Drau sowie dem See und der Donau Marschkorridore zur Verfügung, die von ihm benutzt werden können, aber auch verhältnismäßig leicht zu sperren sind.

Die deutschen Gegenmaßnahmen konnten zunächst nur örtlicher Natur sein. Tieferegreifende

## Schwere Materialschlacht bei Aachen

Wichtige deutsche Gegenangriffe prallten auf die ansüßmenden USA.-Truppen

Eigener Dienst. rd. Berlin, 13. Dez.

Der am Sonntag begonnene neue Angriff der ersten amerikanischen Armee im Kampfraum von Aachen konnte an seinem ersten Tage nahezu vollstän-

Der Angriffsräum, der nur fünfzehn Kilometer breit ist, wurde so von den deutschen Abwehrkräften durch ständiges Feuer beherrscht, daß die beiden Flügel der feindlichen Angriffsstellung sich überhaupt nicht entwickeln konnten. Unter diesen Umständen wurde die starke feindliche Mitte sinnlos geopfert. Alle diese Ereignisse scheinen sich entmutigend auf den Feind auszuwirken, der eine detartige Kraftverlängerung wohl nicht erwartet hat.

Durch die im ersten Anlauf erzielten Bodengewinne hat sich der Gegner unmittelbar südlich nördlich an die Mariental herangeschoben. Dar nördlich der Straße Langerwehe-Düren und süd-

lich von ihr stehen unsere zum Gegenstoß eingetretene Kräfte immer noch in schwerem Kampf. Der im Walde südlich von angreifende Feind wurde durch unsere Gegenangriffe auf das seit einigen Tagen hart umkämpfte Waldbüschchen Straß wieder zurückgedrückt.

Am Saargebiet führen die Anglo-Amerikaner Verstärkungen in den Kampf, der sich nunmehr im Vorgelände des Westwalls abspielt und demzufolge in einzelne Kämpfe mit den verbleibenden Befestigungen- und Bunkeranlagen aufgespalten ist. Durch die Zuführung der feindlichen Reserve erreicht die Schlacht im Saargebiet eine immer stärkere Intensivierung und sie wird bereits mit den Kämpfen bei Aachen vergleichbar. Daraus geht hervor, daß der Feind sich nicht mehr auf den alleinigen Durchbruch bei Aachen verlassen will, sondern wegen der Stärke der dortigen deutschen Abwehr weiter südlich einen neuen Schwerpunkt zu bilden sich bemüht. Nach sind die Kämpfe hier in der Entwicklung begriffen und es läßt sich zur Zeit noch nicht erkennen, welche Schlachtabwicklung den feindlichen Angriffsverbänden vorgeschrieben ist. Jedoch sind die Durchbruchabsichten unverkennbar, obwohl starke Westwallbesetzungen schwer zu überwindende Hindernisse darstellen. Es ist durchaus möglich, daß die jetzige Schlacht im Saargebiet bereits in wenigen Tagen alle weiteren Ereignisse an der Westfront überschattet.

## Leidenschaftvoller Winter für „befreite“ Völker

Der „Economist“ hält Abrechnung mit dem Vorgehen der Alliierten in Randeuropa

Eigener Dienst. rd. Bern, 13. Dez.

Knocheil hat kürzlich den Versuch gemacht, in einer gleichzeitigen Rede die Schuld der Völkerverwirrung, Unklarheit und Leiden zu leugnen, das nach der Befreiung der europäischen Randgebiete über jene Völker gekommen ist, die von den Briten und Nordamerikanern angeblich „vom deutschen Reich befreit“ werden sollten. Jetzt veröffentlicht die Londoner Zeitschrift „Economist“ einen Aufruf, der sich mit den Winterausfällen für die „befreiten“ Völker befaßt und der ungewollt Knocheil die Spuchermasse vom Gesicht reißt.

Die Zeitschrift beginnt mit der Feststellung, daß die Politik der Alliierten die künftigen Krisen in den befreiten Ländern nicht mehr ignorieren könne, weil Generalstreiks unmittelbar hinter der kämpfenden Front eine schwere Bedrohung der militärischen Sicherheit seien und wenn sie sich zu bemessenen Zusammenstößen steigerten, zu den allergrößten Sorgen Anlaß gäben. Allen „befreiten“ Ländern stehe ein harter, leidenschaftvoller Winter bevor, zumal die alliierten Truppen den Völkern zugleich mit der „Befreiung“ den Krieg ins Land gebracht hätten.

Unter der deutschen Befreiung, so stellt „Economist“ fest, hätten Holländer und Belgier, Franzosen und Griechen in stabilen Zuständen gelebt und die materielle Existenz aller friedfertigen Bürger sei gesichert gewesen. Die Geschäftsteile hätten gut verdient, und Schwerarbeiter, wie z. B. die Vergleute, hätten Zulagen erhalten. Nach der „Befreiung“ habe all dieses mit einem Schlag aufgehört. Heute herrsche Lebensmangel, es gäbe keine Kohlen, die Lebensmittelverbindungen seien zerstört, die Nahrungsmittelvorräte würden ungleich verteilt.

Angesichts einer solchen Situation könne die Anarchie leicht jedes Maß brechen. Dabei müsse angegeben werden, daß die Politik in den „befreiten“ Ländern zum größten Teil eine Angelegenheit der Städte sei, wobei die aktiven Minderheiten der Widerstandsbewegungen eine ungewöhnliche Rolle spielten.

Die alliierten Kommandeure so betont „Economist“ zum Schluß, müßten sich auf Hilfe und nicht auf Verlobung gefaßt machen, es sei sehr zweifelhaft, ob die „befreiten“ Völker ihren „Befreier“ jemals das Regime verzeihen würden, das ihnen jetzt aufgezwungen sei.

## London: Deutsche Kampfkraft nicht gebrochen

Enttäuschender Abschluss: Die Deutschen operieren ohne große Verluste

Eigener Dienst. Stockholm, 13. Dezember

Alle englisch-amerikanischen Beobachter an der Westfront halten jetzt entgegen ihrer früheren Großsprechereien, wie der Londoner Korrespondent von „Lagans Observer“ berichtet, einen entscheidenden alliierten Durchbruch im Westen während des Winters für unwahrscheinlich. Sie haben dabei besonders hervor daß die deutsche Kampfkraft noch lange nicht gebrochen sei und daß die Möglichkeit künftiger deutscher Gegenstöße vor allem im Ostfront gegeben sei. Es sei klar, daß die deutschen V.1- und V.2-Angriffe gegen England kaum wesentlich durch englisch-amerikanische Gegenmaßnahmen beeinflusst werden können. Man könne nicht leugnen, daß die wahrheitsliebende Verständigung des Krieges über den Winter hinaus im englischen Volk recht große Unzufriedenheit auslöste habe.

Die „Times“ liebt sich zu der Feststellung an-

nötigt, daß „ein allgemeiner Ueberblick über den westlichen Kriegsschauplatz heute die Notwendigkeit zur Vorsicht bestätigt, von der Churchill kürzlich sprach.“ Das Wort, das sich sonst im Chor der übrigen englischen Presse immer so vernommen ließ, als wäre der Krieg schon gewonnen, erklärt nun plötzlich: „Es wird ein Frühjahrsfeldzug nötig sein.“ Ueber die Operationen nördlich von Straßburg schreibt ein Korrespondent, daß die Bewegungen sich stark verlangsamt haben. „Es kann offen zugestanden werden, daß jedes Geländeaufgeben des Feindes immer die Form einer geordneten Rücknahme einnimmt.“ Was die Lage in den Bogenen anbelangt, so glaubt der Korrespondent, daß auch hier die Deutschen ohne große Verluste operieren werden. Resignierter stellt die „Times“ fest: „Dies mag vielleicht ein enttäuschender Abschluß unserer D-

Fortsetzung von Seite 1

der bolschewistischen Machtpolitik. Das Ziel des Bolschewismus ist die Aufrichtung einer Weltunion von Sowjetstaaten. Der Ablauf des Bolschewisierungprozesses bei den einzigen Völkern geht nach einem bestimmten Schema vor sich. Es stammt von Lenin und wird von den Sowjets unverändert in ihren großen Reden bis auf den heutigen Tag angewendet. Es ist der Generalstabsplan der bolschewistischen Weltrevolution.

Die erste Etappe dieses Planes ist gekennzeichnet durch den Abschluß eines Freundschafts- und Nichtangriffspaktes mit dem zur Bolschewisierung auserwählten Volk. Sie ist begleitet von der Gründung von „Vereinigungen zur Pflege der Freundschaft mit der Sowjetunion“ — Begriffe wie „Einheitsfront“ und „Antifaschismus“, „Friedenspolitik“ oder „Nationalbolschewismus“ werden je nach Bedarf verwandt. Es folgen die Zerschlagung der demokratischen und marxistischen Parteien zu Gunsten der kommunistischen Organisation, die Unterstützung aller klassenkämpferischen Parteien, die Finanzierung von Streiks usw., wenn der betreffende Staat gegen diese bolschewistischen Wühlereien im Innern vorgeht, erklärt Moskau, daß eine reaktionäre Regierung die guten Beziehungen zur Sowjetunion gefährde und daher die Sicherheit der Sowjetunion bedroht sei.

Daß dem auf diese Weise erzwungenen Rücktritt der nationalen Regierung rasch wechselnde, immer weiter nach links abgleitende Kabinetts, schließlich Übernahme der Macht durch die einheimischen Bolschewisten mit anschließender Auslieferung des Landes an die Sowjetunion. Wenn der innenpolitische Aufschwung nicht zum Ziele führt, vollendet die rote Armee, was die Agenten Moskaus begonnen, durch bewaffnete Überfälle der Sowjets auf das schon fast wehrlos gemachte Land. Anschließend Scheinwahlen unter schwerstem Terror und gleichfalls Abschluß des Landes an die Sowjetunion. Es ist die gleiche überall wiederkehrende Methode der nation-

Dispositionen brauchen ihre Zeit, die der Gegner zu nutzen vermag, indem er im zügigen Vormarsch die Gänge des Geländes ausmisst. Daß die gegnerische Operation nicht ohne Risiken ist, erscheint sicher. Wenn diese irgendwie ausgenutzt werden können, wird das ebenso geschehen wie bei den vorangegangenen Angriffen gegen Budapest, die noch jedesmal durch Stöße in die tiefe Flanke der Sowjets zum Stehen gebracht wurden.

Es sind nicht nur Rücksichten auf die neue Offensive in Südungarn gewesen, die den Gegner etwa aus Tarnungsgründen veranlassen, sich auch nördlich der Donau aktiv zu zeigen. Diese Bewegungen stehen im engen Zusammenhang zu dem Plane, mit allen Mitteln in die Slowakei von Süden und Südosten her einzubrechen, nachdem sich die ursprünglich im Norden liegenden Möglichkeiten in den monatelangen Kämpfen um die westlichen Festlinien erschöpft hatten. Den Hauptdruck übt der Gegner im Abschnitt Miskolc-Kassa aus, also am Grenzrand und am Rhein-Donau-Kanal. In den Süden von Miskolc konnte der Feind übrigens eindringen, doch kam er nicht zu dem erwarteten Durchbruch. Im Westen dieses Kampfabschnittes hatte der Gegner in den letzten Tagen den Südwestteil des Matragebietes vergeblich berannt. Er beantwortete keinen Rückschlag mit einem neuen Angriff mehrerer Divisionen nördlich Erlau, also an der linken Flanke des Abschnittes, den er loeben erst verloren hatte. Die deutschen Kräfte in diesem Raum verhalten sich grundsätzlich nicht auf losfertige Gegenangriffe, in die trotz des Gebirgscharakters Panzerkräfte einmarschieren. In den diesen Panzerverbänden verflochtenen Gefechtsabschnitten sind es Grenadierdivisionen, die entschlossen zupacken und in wendiger Kriegsführung den Feind immer wieder vor neue Situationen stellen. Diese Abwehrstellungen müssen um so mehr hervorgehoben werden, als sie von Truppen vollbracht wurden, die pausenlos im Einsatz stehen, während der Gegner laufend frische Kräfte heranführt.

Die Mundharmonika / Von Heinrich Zerkowen

Vater Helmholz legt die Geige mit einem Ausdruck: „Ich habe es ja gewußt, es geht nicht mehr!“ Weiter sagt Vater Helmholz nichts. Der Klang seiner Stimme gleicht dem zerissenen Geigenkord. Mutter Helmholz nickt. Ihre alten Hände, verarbeiteter und steif, rufen dennoch nicht, auch nicht ihre Gedanken. Fest beugt sie sich tiefer über ihre Arbeit, denn ihr Mann soll das Lächeln in ihren Augen nicht leben. „Alles zu seiner Zeit, Mutter, das mußt du verstehen. Was in der Jugend kleidet, das paßt im Alter nicht mehr.“ Vater Helmholz geht wieder ins Amt, seitdem der Sohn, der Max, im Felde steht. Je enger er zu Hause gearbeitet wird, desto rascher ist der Krieg aus. Deshalb macht er wieder Dienst. Und es ist über seinem täglichen Kommen und Gehen die alte Ordnung mit einem Schläge wieder eingeleitet, die an vierzig Jahren den kleinen Haushalt von Morgen bis zum Abend in sicheren Geleisen fuhr. Nur das mit der Geige das Klaffen die Finger nicht mehr, das wäre unwiederbringlich dahin. Seitdem der Max im Felde steht, hat auch Frau Helmholz ihre Arbeit wieder aufgenommen. Das Hausmädchen ist zur Schwiegermutter gewandert, dort ist sie bei den Enkelkindern richtiger am Platze. Maxens Frau hat sich zwar dagegen gewehrt, wie sie sich damals gewehrt hatte, als Mutter es durchsetzte, ihr Klavier an den jungen Haushalt abzugeben. Der Geheimrat ist zur Ruhe gebracht. Doch oben auf dem Bücherstapel. Damit er keinem in die Augen fällt. Mutter findet den Max lieblos. „Wetter noch hinten ging es wohl nicht?“ Der Alte sagt nichts dazu. Er hat es mit dem Randsinn. Der ist das Tor der Welt geworden, das Tor zur Front, der Mund der Heimat. Hat alles seine Wichtigkeit. Doch wird in Zukunft zu Mutter's Klavier auch noch Vaters Geige fehlen. Mit einem Wort, wenn Max auf Urlaub kommt, gibt es im Elternhaus keine festliche Musik. Ihn

nahe Vernichtung, nur in ihrem Ablauf manchmal etwas modifiziert.

Politische Selbstmörder-epidemie

Als Schulbeispiel des bolschewistischen Völkervertrugs rief der Reichspräsident den am 4. Mai 1932 erfolgten Abschluß von Nicht-Angriffspakten zwischen der Sowjetunion und den drei baltischen Ländern Estland, Lettland und Litauen ins Gedächtnis zurück. So wie es diesen Staaten ergangen ist, so ergeht es jetzt all den europäischen Nationen, deren Regierungen aus Feigheit kapitulierten oder den bolschewistischen Forderungen und Verprechungen erliegen. Zahllos sind die Opfer dieser politischen Selbstmörder-epidemie. Es ist nahezu unbegreiflich, daß es immer noch Nationen gibt, die Moskaus wahres Gesicht nicht erkennen.

Nach weiterer Kennzeichnung der verlogenen sowjetischen Politik siehe Dr. Dietrich fort: Wenn die gewaltigen Erschütterungen und sozialen Entwicklungen unserer Epoche abgeschlossen sein werden und später die Geschichte diesen Weltkampf des 20. Jahrhunderts als das gewaltige Ringen einer heroischen Kinderzeit im Herzen Europas

Wie die Amerikaner London sehen

Erschütternde Schäden in den Docks - Furchtbares Nachtleben in den U-Bahnhöfen

Eigener Dienst, Genf, 13. Dezember. Trotz der strengen britischen Zensur ist es dem amerikanischen Journalisten Snyder möglich gewesen, einen Bericht über das heutige Leben in London zu geben, der schon etwas von der ersten Wirklichkeit, die auf London laftet, ahnen läßt. Im U.S.A.-Nachrichtendienst beschrieb Snyder das London von heute wie folgt: „Londons Aussehen ist schädlich, da sind die klaffenden, leeren Plätze, wo einstmal die jetzt von Bomben vernichteten Gebäude gestanden haben. Die Schäden entlang der Docks sind erschütternd. Die Eintönigkeit der Ernährung, das

um eine neue Form seines Lebens verzeichnet, denn wird sie für das politische Wachstums- und Fortschritts-„demokratischen“ Förderer und Kampfer der bolschewistischen Entartung des Menschengeschlechts nur ein Wort der Verachtung übrig haben.

Nur große Idealisten, anständige Kämpfer und politische Charaktere von wahrhaftiger Gesinnung können Fundamente menschlicher Ordnung legen und dauerhafte Grundregeln im Zusammenleben der Völker schaffen.

Die fruchtbringenden Ideen Deutschlands

Deutschland hat die neuen und fruchtbringenden politischen Ideen dieses Jahrhunderts hervorgebracht, hat sie im eigenen Volke verwirklicht und damit in der Praxis bewiesen, daß sie das Glück der Menschheit und die Harmonie ihrer Interessen herbeiführen können. Deutschland hat damit auch den Weg zur Neuordnung Europas und einer glücklichen Zukunft aller europäischen Völker aufgezeigt.

Nur die neutrale Lösung, die sich um das Reich als europäischer Kern und daher als die konti-

Wie die Amerikaner London sehen

Erschütternde Schäden in den Docks - Furchtbares Nachtleben in den U-Bahnhöfen

Warten auf Busse, U-Bahnen, und Nahrungsmittel, haben die Nerven des britischen Volkes stark in Anspruch genommen. Der V-1-Beschuß trägt immer mehr dazu bei, sie noch mehr zu belasten, und jetzt gibt es auch noch V-2. Ihr fallen in England immer mehr Menschen zum Opfer und Gebäude für den Zusammenbruch. In den meisten Häusern sind die Fenster mit brauner Pappe verklebt, und die Häuser sind fortgerissen. In den tiefsten U-Bahnhöfen breiten die Menschen immer noch in der Nacht ihr Bettzeug aus, um ihr furchtbares Nachtleben zu beginnen.

OKW: Ueberseesiege über die Saar zerichlagen

Führerhauptquartier, 12. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mit einem gewaltigen Materialaufwand versuchten die Nordamerikaner im Raum östlich Aachen gestern abends den Durchbruch durch unsere Stellungen zu erzwingen. Ihre Infanterie- und Panzerverbände, die auf einer Breite von 15 Kilometer anrückten, wurden durch das Abwehrfeuer aller Waffen schwer gelahmt und konnten nur in einzelnen Abschnitten geringfügig in unser Hauptkampflinie eindringen. An den Flügeln zerichlug unsere Artillerie die feindlichen Angriffe bereits in der Entwicklung. Die erbitterten Kämpfe gehen weiter.

Im Gebiet von Saarlautern erleidet der Feind in den schweren Panzerkämpfen hohe Verluste. Südlich der Stadt wurden keine Versuche, mit stärkeren Kräften über die Saar zu setzen, zerichlagen.

Beiderseits der unteren Vogesen haben die Kämpfe an Härte und Ausdehnung zugenommen. Bei und südlich Saarbrücken kam die 3. amerikanische Armee nur wenig vorwärts. Nordwestlich Hagenau sind die heftigen Kämpfe mit dem vorangehenden Feind noch im Gange. Im südlichen Elsass hat sich der Gegner gestern auf erfolglose östliche Angriffe bei Kayersberg und beiderseits Thann beschränkt.

London lag weiter im Feuer unserer Fernkampfwaffen. In Mittelitalien entwidelten sich am Samson-Abchnitt nördlich Ruffi harte Kämpfe mit den unter starkem Feuerdruck angehenden britischen Verbänden. Nur unter hohen Verlusten konnte der Feind schließlich auf dem Westufer des Flusses einen Brückenkopf bilden. Unsere Truppen warfen im Sumpfgebiet nördlich Ravenna eine vorgebrannte feindliche Kampfgruppe zurück. Feindliche Vorstöße südlich Bologna schei-

terten. Bei Unternehmungen gegen Banden in Norditalien verlor der Feind in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember über 900 Tote und 1200 Gefangene. 124 Lager und Unterkünfte wurden zerichrt.

In der Donaufront wurde ein feindlicher Brückenkopf nordwestlich Eßleg zerichlagen. In Ungarn blieben zwischen Drau und Platten-see starke sowjetische Angriffe bis auf geringfügige Einbrüche erfolglos. Nördlich Budapest wurden die Durchbruchversuche feindlicher Kräfte mit Unterstützung durch unsere Luftwaffe abge- schlagen oder aufgefangen. Eine Aufklärungs- abteilung schoß in diesen Kämpfen 20 feindliche Panzer ab. Schlachtlieger vernichteten neben zahlreichen feindlichen Fahrzeugen außerdem 25 sowjetische Panzer und schloßen weitere zwölf be- wegungsunfähig. Im Kampfgebiet nördlich Mi- fflor konnte der Gegner gegen den zähen Wider- stand unserer Truppen lediglich beiderseits der Saal gerin角度ig Boden gewinnen. Im Südteil der Ostfront zerichlugen unsere Truppen härtere Angriffe beiderseits der Straße Ungvár-Kassa unter hohen feindlichen Verlusten.

Unter dem Schutz einer geschlossenen Volkende flogen am gestrigen Tage anglo-amerikanische Terrorbomber nach West- und Südwest- deutschland ein und warfen Bomben auf verschie- dene Städte, vor allem im Rhein-Main-Gebiet, wobei wiederum vorwiegend Wohnviertel getroffen wurden. Nächste Störflüge richteten sich gegen das nordwestliche Reichsgebiet. Durch Akarillerie der Luftwaffe wurden 33 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abge- schossen.

Bei einem Angriff nordamerikanischer Terror- bomber am 11. Dezember auf Wien wurde das Rathaus der Staatsoper in Brand geworfen. Die Staatsoper selbst und das Burgtheater wur- den nicht getroffen.

eigenmächtig so weit aufgeht wie es ihr paßt, bricht die Melodie sich ab — und dann ziehen für eine lange Weile nur Wellen des Glücks durch die Räume. Und die sind stumm.

Da Vater Helmholz endlich nach Hause kommt — der einsame Abendpaziergang hat seine Stim- mung wenig gebessert, da springt ihm Harmonika- bißchen schon auf der Treppe entgegen. Und so voller Jubel klingt das so voller Ueberflutung, daß der Alte gerast denkt: Schallplattenmusik im Radio! Soldatenlieder — natürlich, da muß Mutter auf- brechen, da rappelt der Rasten in voller Laut- stärke! Da stehen die Türen offen! Da sieht man vom Flur aus bis in das Wohnzimmer hinein! Da sieht man

Da steht Vater Helmholz so lange hin, bis ihm die Augen blind werden wollen, blind vor Selig- keit und Dank.

Ueber die Freiheit

Von Heinrich Habbe

Es gibt für den Mann nichts Höheres, als in der Bereitschaft zum Kampf eine Pflicht zu er- kennen und sie freiwillig zu übernehmen.

Freiheit ist kein Gut des trägen, untätigen Lebens. Freiheit kann nur im Kampf behauptet werden.

Je höher der Preis des Kampfes, um so höher der Wert der Freiwilligkeit.

Freiheit lebt und zeugt nur durch das Beispiel nicht durch das Gesetz. Der Freiwillige will Bei- spiel sein.

Der Freiwillige will die Ordnung weil nur in der Ordnung Freiheit möglich ist. Sie allein gewährt bester Planung und Anschauung.

Durch freien Entschluß wird das Gesetz zur Zapfen des eigenen Willens. Der Freiwillige stellt sich dem Gesetzgeber gleich. Das ist seine Größe und seine Ehre.

mentale Ordnungsmacht gruppiert, ist die einzig mögliche für Europa. Ohne ein nationalsozia- listisches Deutschland ist Europa nicht mehr mög- lich. Denn ein neues Europa kann nur aus einer neuen Idee geboren werden. Unsere Gegner haben nicht eine zukunftsgehaltende Idee hervorgebracht.

Für sozialistische Befreiung aller Schaffenden

Unser Programm ist die Rettung Europas vor den vereinigten Barbaren aus Ost und West, die im Begriff sind, die Schöp- fungen der europäischen Kultur zu vernichten, die erhabenen Werte seines Geistes brutal zu zer- stören, der die Welt seit Jahrtausenden erleuchtet und ihr den ganzen Reichtum des menschlichen Fortschritts spendet hat. In einem gereiteten und von seinem Verderben befreiten Europa — und das ist das zweite große Ziel unseres Pro- gramms — werden wir dann die sozialisti- sche Befreiung seiner Schaffenden Menschen erlämpfen und damit den Völkern den Weg zu einem wahrhaft sozialen Fortschritt eröffnen, der in eine neue große und glückliche Zukunft führt.

Dieser wahre Sozialismus wird aus dem Sieg der menschlichen Vernunft über den Geist des Hasses und der Zerstörung geboren. Dieser unfer Sozialismus ist gegründet auf dem Gesetz der Gemeinschaft, deren Interesse allen Einzel- interessen vorangeht. Nur die Bewirkung unserer sozialistischen Ordnung wird der Jahr- hunderte alten Sehnsucht der arbeitenden Men- schheit Erfüllung bringen, wird sie aus den Ketten des Kapitalismus lösen, die Privilegien be- vorzugter Klassen beseitigen und den schaffenden Menschen aus seiner Misachtung als Proletarier befreien.

Nur unsere sozialistische Ordnung gibt dem arbeitenden Menschen seine Würde zurück und Leistung. Nur sie bringt Arbeit und Brot, Ge- rechtigkeit und Wohlstand, Sicherheit und Friede den Menschen.

Das sind erhabene Ziele und hohe Ideale, für dieses lohnt zu kämpfen, sein Leben einzu- setzen und sein Blut zu vergießen.

Das Ringen der Völker um letzte Entsch- eidungen vollzieht sich nicht in gradlinigen Ent- wicklungen. Derjenige wird den Kampf für sich entscheiden, der die geringeren Fehler macht. Durch den überraschend frühen Wintereinbruch 1941 haben sich damals unsere Hoffnungen über den weiteren Verlauf des Feldzuges im Osten nicht erfüllt. Damals haben wir uns getäuscht — aber heute täuschen sich die ande- ren! Sie glaubten im Spätherbst dieses Jah- res uns schon besiegt zu haben. Darauf gründe- ten sie ihre Hoffnungen und Pläne. Das Trü- gerische dieser Hoffnung kann ihnen im jetzigen Zeitpunkt des Krieges leicht zum Verhängnis werden. Wir haben uns zu einer Zeit geirrt, als uns noch die Möglichkeit blieb, Folgerungen daraus zu ziehen. Mit den Kräften unseres Wil- lens, unserer Organisationsfähigkeit, unseres Geistes und unserer Seele werden wir das Schick- sal wenden. Ob unseren Gegnern im jetzigen Stadium des Krieges noch die Zeit bleiben wird, ihren Irrtum zu korrigieren, muß sich noch her- ausstellen.

In diesem weltumspannenden Ringen sind Sieg und Niederlage noch nicht vergeben. Erst im End- kampf wird sich zeigen, wer den härteren Willen und die größere Widerstandskraft, wer die höheren menschlichen Werte und wer die besseren Waffen besitzt, wessen Ziele und Ideale die größeren Kräfte entfesseln und wessen Geist sich als der stärkere erweist.

Die Härte und Dauer des bisher Erlebten haben uns nicht milde und apathisch gemacht. Sie haben unsere Sinne nur noch geschärft für die Größe der Gefahr und unsere Energien gepaßt für das Gebot der Stunde. Wir, die wir durch alle Höhen und Tiefen des Schlachtenglücks geschritten sind, die wir alles von uns abgestoßen haben, was schwach und feige war, die wir alles hinter uns gelassen haben, was unseren Blick von unserer großen Aufgabe und unseren kämpferischen Zielen ablenken könnte, wir wissen, daß wir sie- gen werden.

Das Eichenlaub für Württemberger

Berlin, 13. Dezember. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Oberfeldwebel Christian Braun als 677. Soldaten der deut- schen Wehrmacht. Oberfeldwebel Braun wurde am 8. November 1920 in Pfondorf, Kreis Eü- bingen, als Sohn eines Glöbiers geboren. Oberfeld- webel Braun, der außer dem Ritterkreuz bereits das Deutsche Kreuz in Gold, die Ehrenblatt- spanne, die Kampfspange und das silberne Ver- wundenabzeichen trägt, hat sich im Westen in harten Kämpfen immer wieder durch hervor- ragende Tapferkeit ausgezeichnet. Er verlebte am 28. August 1944 durch einen fühnen Hand- streich als Einzelkämpfer die Sperrung der Rhone- tastraße durch die Nordamerikaner. Anfang Ok- tober entriß er dem Feind südlich Remiremont eine beherrschende Höhenstellung.

Finnlands Erzbischof gestorben. Der Erzbischof von Finnland, Erkki Kaila, ist am Samstag in Abo gestorben. Er war seit 1935 Erzbischof in Finnland.

Das Rundfunkprogramm

Mittwoch, Reichsprogramm: 11.30-12.00 Die bunte Welt. 13.00-13.30 Ueber. Sultenläge, tonerlante Tände. 15.30-16.00 Solistenmusik von Böme mit Gerhard Buchelt. Josef Greinbl, Michael Rauchgessen. 16.00-17.00 Operntentkonzert. 17.15-18.00 Bunte Landkarte, Städte und Länder in unterhaltenden Klängen. 18.00-18.30 Wenig bekannte Filmmusik. 20.15-21.00 Die bunte Stunde. 21.00 bis 22.00 Unterhaltung mit bekannten Solisten und Or- chestern. — Deutschlandfunk: 17.15-18.30 Or- chester und Kammermusik von Franz Ries, Hermann Höp- feler, Franz u. a. 20.15-21.00 Solistenkonzert mit Ellg Ren; Beechoven Bach, 21.00-22.00 „Ewige Gestalten in Musik und Dichtung“. Don Quixote. Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters von Richard Strauß und Don-Quixote-Suite von Telemann.

Donnerstag, Reichsprogramm: 7.30-7.45 Zum Hören und Behalten: Der junge Goethe in Frankfurt. 14.15-15.00 Märiele von zwei bis drei. 15.00-16.00 Opern- konzert der Stadt. Oper Graz. 16.00-17.00 Operntent- melodien. Volkstümlich u. a. 17.15-17.30 Bunte Musik. 18.00-18.30 Klängen des Land (Rundfunkspiel) Bräun. 20.15-21.30 Das Rundfunkkonzert. Werke von Handel und Richard Strauß. 21.00-22.00 Verdis „Rigoletto“ I. Teil. Aufführung der Staatsoper Berlin. — Deutschland- funk: 17.15-18.30 Solistenkonzert von Wijnzer. Ere- nade von Julius Weismann, Holberg Suite von Grieg u. a. 20.15-22.00 Unterhaltungskonzert mit der Hamburger Ka- pelle von Hoffmann und Solisten.

# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Wochenspruch der NSDAP.

## Unser Schicksalsbekenntnis

„Niemand darf ein Mensch, ein Volk wähnen, das Ende sei gekommen. Güterverlust läßt sich ersetzen, über anderen Verlust tröstet die Zeit. Nur ein Uebel ist unheilbar, wenn ein Volk sich selbst aufgibt.“  
Johann Wolfgang von Goethe

Darauf kommt es an: daß ein Volk den Weg, den es beschritten hat, auch zu Ende geht, eiskalt und klar den Willen ins Ziel gespannt, unerschütterlich durch alle Gefahren und Zwischenfälle des Weges, in allen Widrigkeiten erst zu wahrer Größe emporklimmend. Das ist die Haltung, in der allein das Volk einen Krieg und erst recht seinen großen Schicksalskampf auf Leben und Tod bestehen kann.

Wie oft verdrängen sich die Gewichte im Krieg und verändern sich die Allianzen! Es gibt keine

## Ritterkreuzträger aus Bad Liebenzell

Oberleutnant Messinger

Der Führer verteilte das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Erich Messinger, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Sohn der Frau Martha Messinger aus Bad Liebenzell.

Insgesamt 70 Kilometer hatte das Grenadierregiment aus den deutschen Donaueggen, dessen Kommandeur in diesen Tagen Oberleutnant Erich Messinger war, während der letzten 24 Stunden im Rahmen der Abwehrbewegungen südwestlich der Seine zurückgelegt. Nun standen die durch wochenlange Kämpfe und Marsche ausgepumpten Grenadiere westlich Rouen im Kampf mit dem Feind, der mit Unterstützung von 25 bis 30 Panzern von Süden her angriff. Vor der anstürmenden Uebermacht wichen Teile des linken Nachbataillons aus. Dadurch drohte der Gegner nicht nur in die Hände der westlich mit Front nach Westen kämpfenden deutschen Truppen zu gelangen. Sofort eilte Oberleutnant Messinger mit einigen Offizieren seines Regiments herbei, brachte die ausweichenden Grenadiere des Nachbataillons zum Stehen und führte sie wieder nach vorne. Die Front war wieder hergestellt, die Lage schien bereinigt. Aber im Verlauf der Operationen des Nachbataillons wurde wenig später auch das Bataillon, das den unmittelbaren Anschluß an den linken Flügel des Regiments Messinger hatte, abgezogen. Der Oberleutnant, der von dieser Bewegung wegen Ausfalls der Nachrichtenverbindungen nicht hatte verständigt werden können, sah plötzlich seine linke Flanke von neuem offen. Aber auch diesmal meisterte er die neu aufstehenden Schwierigkeiten mit überlegener Ruhe. Mit Hilfe des Nachfahrzeuges seines Regiments schürte er die linke Flanke ab und, während er mit seinem Stab in vorderster Linie kämpfte, wiesen er und seine Grenadiere den ganzen Tag über alle feindlichen Angriffe und Panzerbeschüsse ab. So wurde ein Durchbruch der Alliierten an dieser kritischen Stelle verhindert.

Oberleutnant Messinger ist am 20. Juni 1907 in Frankfurt/Main als Sohn eines Ober-Telegraphenassistenten geboren. Er ist aktiver Offizier und seine nächsten Angehörigen leben in Bad Liebenzell.

## Verlängerte Ferngesprächsanmeldungen

In Kreisen der Fernsprechteilnehmer ist vielfach bedauert worden, daß angemeldete Ferngespräche, die aus irgend einem Grund bis 24 Uhr des Anmeldeabends nicht ausgeführt werden konnten, dann automatisch von der Post gestrichen wurden. Die Fernsprechteilnehmer hatten deshalb häufig den Wunsch geäußert, in derartigen Fällen für ihre vielfach sehr wichtigen Gespräche lieber zu ungewöhnlicher Nachtzeit die Verbindung zu erhalten, als am nächsten Tag noch einmal das Risiko einer neuen Anmeldung mit vielleicht abermals negativem Resultat auf sich zu nehmen.

Das Reichspostministerium ist diesen Wünschen nun entgegengekommen. Es hat angeordnet, daß die Gültigkeitsdauer der bei Vermittlungsstellen mit ununterbrochenem Dienst um 24 Uhr noch vorliegenden unerledigten Ferngesprächsanmeldungen im Ferndienst bis auf weiteres allgemein bis 8 Uhr des auf die Anmeldung folgenden Tages verlängert wird. Damit steigen die Aussichten der Teilnehmer, auch bei besonderer Belastung der Leitungen oder sonstigen Verzögerungen das angemeldete Ferngespräch ausgeführt zu erhalten, soweit das mit den vorhandenen Kräften durchführbar ist. Andererseits werden Teilnehmer, die das Nachgespräch nicht wünschen, von sich aus zur gemüßigten Zeit die nicht ausgeführte Ferngesprächsanmeldung streichen lassen müssen.

## Wurfforten ohne Darm

In einigen Landesteilen ist es üblich, besondere Spezialwurfforten nicht in Därme abzufüllen, sondern in loser Form an die Verbraucher zu verkaufen. Auch bei den Hauschlachtungen wurde schon im Frieden ein Teil der Kochwürst in Schüsseln oder Formen hergestellt. Auf diesen Erfahrungen und der Bewährung dieser Methode aufbauend, ist nun von der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft mit Zustimmung des Reichsernährungsministers allgemein angeordnet worden, daß in Zukunft die sogenannten Lokawurstsorten, die in der Regel in doppelter, vierfacher oder sonst mehrfacher Menge auf die Bezugsnachweise verkauft werden, nur noch in loser Form hergestellt werden dürfen. Sie zu zählen unter anderen die Berliner, frische Blut- und Leberwürst, die in doppelter Menge auf die Fleischkarte abgegeben wird. Es handelt sich bei diesen Wursterzeugnissen ausschließlich um solche Sorten, die unmittelbar nach ihrer Herstellung dem Verkauf aneignet und verbraucht werden.

nen endgültigen Sieg ohne Prüfungen und Rückschläge, und ein Sieg ohne die Notwendigkeit zur äußersten Anstrengung und Härte wäre dem Volk, dem in der großen Entscheidung zu mühsam der Preis zugefallen ist, leicht verderblich. Die äußerste Härte des ungedrückten Willens führt durch alle Gefährdungen zum Ziel, und es liegt also letztlich immer die schlichte und namenlose Tapferkeit der Herzen und die nicht-sterne Härte des Willens.

Was der Krieg auch immer von uns fordert, welche Opfer und Verluste er uns abverlangt — stärker als Opfer und Verlust, als Not und Tod ist die große Kraft, die uns alle und auch die schwersten Prüfungen bestehen läßt! Und wir bekennen es nur erst recht: stärker ist jene Kraft aus den Tiefen der jeder feindlichen Gewalt unerschütterbaren Wurzeln unseres nationalsozialistischen Schicksalsbekenntnisses. Dessen Kernsatz lautet: Niemand zu klein sein vor dem Schicksal, niemals verzagen und niemals sich selber aufgeben!

Die durch ihren Verkauf in loser Form eingesparten Därme werden viel zweckmäßiger für die Herstellung solcher Wurfforten verwendet, die einen gewissen Zeitraum bis zum Verbrauch eingelagert werden oder bis zum Verbrauchsort einen längeren Transport durchmachen müssen. Eine Verknappung der markenverpflichteten Lokawurstsorten tritt hierdurch nicht ein.

## Aus den Nachbargemeinden

**Freudenstadt.** Er schon im Frieden von der Bauernschaft für die Erzeugungsschlacht eingeleiteten Maßnahmen waren darauf abgestellt, die Erzeugung des deutschen Volkes weitgehend aus deutscher Erzeugung sicherzustellen. Der Erfolg war die Befähigung für die Richtigkeit der Maßnahmen. Die Grundzüge für die Maßnahmen sind die gleichen geblieben: sie treten nur nach den jeweiligen Erfordernissen verschieben in den Vordergrund. Die Kartoffelzucht, die für den Winter

## Eigenerzeugung von Kartoffelpflanzgut

Die Eigenerzeugung von Kartoffelpflanzgut in den von Natur dafür geeigneten Gebieten in höchstem Umfange ist das Gebot der Stunde. Stärkster Pflanzgutumsatz und Pflanzgutumschlag bodenangepasster Sorten können einen gewissen Ausgleich für das Fehlen anderer Betriebsmittel bilden. Zwar ist in dieser Hinsicht schon sehr viel geschehen, doch lange nicht genug und es gibt immer noch zahlreiche Betriebe, die sich mit total abgebauten Kartoffelbeständen herumplagen und herumirrgern. Das Ablieferungsloß bringt diese Betriebsinhaber meist außer Fassung, und die verunkrauteten, gerochenen Kartoffelfelder bedingen im nächsten Jahre wiederum schlechte Getreideernten. Im umgekehrten Fall wird der Hackfruchtbau zum Angelpunkt einer gesunden Fruchtfolge und bringt dem Bauern Gewinn und Freude an der Arbeit zugleich.

Durch den Zusammenschluß der Bauern in Anbauvereine kann auch bei Fehlen des Großgrundbesitzes die Kartoffelpflanzguterzeugung dort, wo die klimatischen und Bodenverhältnisse dies erlauben, in dem nötigen Umfange erfolgreich betrieben werden. Die bäuerlichen Verbände mit wenigstens teilweise familieneigenen zuverlässigen Arbeitskräften haben gegenüber dem Großgrundbesitz den Vorteil einer sorgfältigen Ausmerze abbaufreier Stauden in den leicht übersichtlichen Schlägen, und auch die Saatgutherstellung kann in der Regel sorgfältig geschehen. Der Nachteil des

## Die Kunst der Vereinfachung

Ungeschriebene Gesetze — Erleichterungen für Wohnung und Kleidung

Alle, die über die Totalisierung des Krieges nachdenken, werden erkennen, daß es nicht allein mit Gesetzen und Maßnahmen von „oben her“ getan ist. Vieles entzieht sich einer staatlichen Kontrolle und läßt sich nicht nach einem einheitlichen Schema regeln. Den geschriebenen Gesetzen fügen sich ungeordnete an, die jeder einzelne in seinem Leben erkennen und befolgen muß. Seinem Spürsinn für alles Entbehrliche und Dringendnotwendige bleibt es überlassen, sein persönliches Leben den Zeiterfordernissen anzupassen.

Betrachten wir einmal den fräulichen, insbesondere den hausfraulichen Lebenskreis. Gerade hier bleibt ja noch vieles den persönlichen Entscheidungen überlassen und kann nicht vollkommen einheitlich und schematisch geregelt werden. Wir wissen, daß die Zahl der Hausgehilfinnen äußerst beschränkt ist, daß viele bisherige Hausfrauen zur Arbeit gezwungen wurden. Dennoch stoßen wir noch oft auf ein Festhalten an alten Ueberlieferungen, das heute nicht mehr tragbar ist und zwangsläufig zu Ueberbelastungen und anderen Schwierigkeiten führen muß.

In manchen in alter Form geführten Haushaltungen sollte man einmal zum Vergleich den Lebensstand der Menschen in den Luftnotgebieten betrachten. Ob man sich die Hausarbeit nicht doch noch beträchtlich erleichtern könnte? Vielleicht könnten beispielsweise die Fensterbelleidungen vereinfacht, die Zahl der benötigten Räume verringert, die Staubfänger in den Stuben vermindert oder die älteren Formen der Mahlzeiten vereinfacht werden. Wir schätzen die Gemütskraft des Heimes, die Kraft, die aus einer geordneten Häuslichkeit austrahlt, heute sicher noch viel mehr als in den Jahren des Friedens. Wir wollen keine Primitivität, aber wir brauchen Zweckmäßigkeit, Durchsichtigkeit, Kraftsparsamkeit in allen Dingen.

Ebenso wie mit der Wohnung verhält es sich mit der Kleidung. Diejenigen Menschen, die

und für das neue Arbeitsjahr im Vordergrund stehen, besprach in den letzten Tagen auf einer Versammlung der Ortsbauernführer unseres Kreis-Kreisbauernführer Steinbach von der Bezirksmitgliedsversammlung Freudenstadt und Kreisbauernwart Maier.

**Forzheim.** Vor dem Einzelrichter stand die ledige 19 Jahre alte Hedwig Broß von Darnsbach wegen Diebstahls und Volkschädlingverbrechens. Sie hat am 6. November gegen 8 Uhr abends in einem Lustschuttkeller bei Pflegeralm eine Handtasche mit Schmutz und Wäscheutensilien im Werte von 200 Mark gestohlen und für sich verwendet. Die B. hat in Forzheim gelernt und sich während dieser Zeit sehr gut geföhrt. Dann geriet sie durch sittenwidrigen Verkehr auf Abwege. Der Einzelrichter mußte auf die Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus erkennen. — Der Polizeibericht meldet umfangreiche Diebstähle im Lustschuttkeller und in verschiedenen Wohnungen. Gestohlen wurden wertvolle Handtaschen mit ebenso wertvollen Kleidungs- und Wäscheutensilien, Bargeld und Lebensmittelkarten. — Junge Burchen beschäftigten sich in Gärten und auf freiem Felde mit dem Abschleifen von Bögen, wobei ein Verletzung benutz wurde. Weil damit auch auf Feiern Jagd gemacht wurde, nahm sich die Kriminalpolizei dieser Jagdliebhaber an und brachte sie zu Anzeige.

**Gestorbene:** Friedrich Stoll, 78 J., Fünfbromm; Martin Straub, stud. chem., 18 J., Freudenstadt; Erich Wagner, Freudenstadt; Christian Gaiser, Wittlensweiler; Fritz Düker, 22 J., Alpirsbach; Magdalene Kaitz, geb. Klumpp, 74 J., Baiersbrunn (Nechen); August Köber, 65 J., Mitteltal; Katharine Stappeler, geb. Schittenhelm, Alt-Bürgermeisterswitwe, 72 J., Obermusbach; Wilhelm Schneller, 42 J., Oberlengenhart; Friederike Buchter, Witwe, geb. Fieß, 78 J., Arnbad; Renate Müller, Serrenberg; Anna Jüngling, geb. Wendel, 44 J., Eltingen; Otto Frey, 18 J., Weil der Stadt; Karl Leonhard, 36 J., Weil der Stadt; Emilie Möller, geb. Trautwein, 75 J., Eltingen.

Vorhandenseins oft wenig geeigneter Lagerplätze kann in erster Linie durch das Einmieten ausgeglichen werden. Wo Kartoffeln bis jetzt noch nicht in die Mieten kamen, werden zweckmäßigerweise unter entsprechender Anleitung in jedem Anbauverein einige Beispielmieten angelegt und die Ringmitglieder gleichzeitig praktisch geschult. Der Erfolg wird rasch zur Nachahmung anspornen. Durch die planmäßige Arbeit der Ringgemeinden wird der Kartoffelbau einen entscheidenden Schritt nach vornwärts gebracht. Durch Saatgutbelieferung und Beispielwirkung ergeben sich Sofortwirkungen von so beträchtlichem Ausmaß, daß sie einem vollen Sieg auf einem wichtigen Teilgebiet der Kriegserzeugungsschlacht gleichkommen. Im allgemeinen arbeiten die Ringmitglieder mit anerkannter Eifer und steigendem Interesse an allen Fragen der Pflanzguterzeugung, und ihre Erfahrungen und Kenntnisse wachsen von Jahr zu Jahr. Je tüchtiger der an der Spitze stehende örtliche Ringleiter, desto leistungsfähiger ist in der Regel der gesamte Anbauverein. Ohne Zweifel wurde durch Bildung der Kartoffelbauvereine, wie Landwirtschaftsrat Winter-Saulgan an Hand interessanter Erfolgszahlen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg nachweist, ein Weg beschritten, der für die Förderung unseres Kartoffelbauens nicht nur während der Kriegsjahre von entscheidender Bedeutung ist, sondern der auch in der sich anschließenden Zeit des Friedens weiter ausgebaut werden sollte.

## Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstem

„Komm, Madelchen,“ sagte er warm — so hatte er sie früher in zärtlichen Stunden oft genannt — und zog sie fester an sich. „Hörst du mir alles ausgeprochen. Nun wollen wir verheiraten, was zwischen uns stand, wir wollen wieder da anfangen, wo wir vor sieben Monaten aufgehört haben! Es soll alles wieder so sein wie damals, — nur daß wir inzwischen Gott sei Dank ein gut Teil reifer und klüger geworden sind!“

Reni beugte sich zu Malte, sie schmeigte ihr Gesicht an das seine. Behutsam bog er ihren Kopf zurück, und ihre Lippen fanden sich zu einem langen Kuß voller Innigkeit und Wärme. Strebend glitten seine guten starken Hände über ihre Haar, ihre Schultern. Auf der Stuhllehne hockend, sah Reni eng an ihn geschmiegt, sie war nun glücklich glücklich.

„Reni,“ begann Malte nach Minuten wortlos, „ich frage dich nun heute noch einmal: willst du meine liebe Frau werden? Bei dem halben Krüppel bleiben? Für ihn sorgen? Alle Arbeit und Freude mit ihm teilen?“

Reni zögerte nicht. „Wie gern will ich das, Malte, Liebster! Aber ist denn dein Vater einverstanden? Und ich hätte noch viel, sehr viel zu lernen, wenn ich wirklich eine Gutsfrau werden soll! Glaubst du, daß ich das schaffen könnte?“

„Natürlich kannst du das, Reni!“ erwiderte Malte zuversichtlich. „Wenn man wirklich liebt, kann man alles! Du wirst auf eine Landrauschenschule gehen, du bist ja noch jung. In wenigen Jahren und Vater freut sich, wenn er dich zur Schwiegertochter bekommt, das weiß ich. Wir haben schon alles eingehend besprochen. Komm, wir gehen gleich zu ihm! Wir sind nun doch einig?“

Reni nickte beglückt: Und sie befestigte das neu begründete, jetzt gefestigte Bündnis mit einem innigen, alles besagenden Kuß.

Herr von Torsten war keineswegs erstaunt, als Malte ihm, auf seine beiden Stöße gestützt, strahlenden Gesichts, Reni Hofmann als Schwiegertochter vorstellte. Wäterschlich schloß er das junge Mädchen in seine Arme.

„Machen Sie nur meinen Jungen glücklich, Kind!“

Reni versprach es gern. Für sich selbst hatte sie im Stillen ein noch stärkeres Gelübdis abgelegt.

Herr von Torsten hielt das Glück dieses Tages einer kleiner Feier wert. Er ließ zwei Flaschen alten Burgunders aus dem Keller holen, und beim Weinessen brachte er sich das Wohl des Brautpaares aus. Strahlend vor Glück lachten die beiden jungen Leute ihm Bescheid. Reni mußte mit dem alten Herrn Bruderschaft trinken.

„Und die Hochzeit? Wann wollt ihr heiraten?“ fragte Herr von Torsten den Sohn. Er schien es nicht mehr erwarten zu können, wieder eine Hausfrau für sein Heim zu bekommen.

„Ich denke im September, Vater!“ gab Malte zurück. „Wenn die Ernte herein ist!“

„Und wenn ich genug gelernt habe inzwischen,“ warf Reni ein. Sie war sich des Ernstes ihrer neuen Aufgaben völlig bewußt.

„Gut, Kinder! Darauf wollen wir trinken!“ Die drei geschliffenen Gläser, in denen der edle Trunk schimmerte, klangen aneinander.

Mutter Hoffmann hatte mit dem Sohn und Irmgard Weihnachten gefeiert. Erich war als General aus dem Lazarett entlassen. Sein rechter Arm würde zwar gebrauchsunfähig bleiben, aber



Dein Quantum Alkoll wiegt nicht schwer? — Wenig wird viel, gibt jeder her!

er würde nach einem Umschulungskurs doch imstande sein, seinen kaufmännischen Beruf wieder auszuüben.

Mutter Hoffmann war glücklich über ihren Jungen, sie vermohnte ihn nach allen Regeln der Kunst. Erich aber schien von einer merkwürdigen Unruhe erfaßt zu sein, die sich im Laufe dieser Urlaubstage immer mehr steigerte. Er schrieb Briefe, die er immer wieder zerriß, er ging häufig allein aus und kam jedesmal verstört und niedergeschlagen wieder nach Hause.

Irmgard hatte auch während der Festwoche mehrere Tage Dienst gehabt; bei starker Kälte war ihr Zug einmal infolge von Schneeverwehungen erst mit mehrstündiger Verspätung wieder in Berlin eingetroffen.

Erich hatte endlich beschloffen, sich der Schwester anzuvertrauen. Er erwartete Irmgard schon auf dem Bahnhof, er trug ihr Gepäck und brachte sie, die völlig durchfroren und übermüdet war, auf dem schnellsten Wege nach Hause.

Unterwegs, in der schwach beleuchteten und behaglich durchwärmten Stadtbahn, begann er, von Lisa zu sprechen. Durch Irmgard hatte er vorher bereits erfahren, daß sie seit Oktober in einem Kinderheim im Harz beschäftigt war, und er hatte dieser Tatsache eine Deutung gegeben, die mit seinen eigenen Plänen und Wünschen völlig übereinstimmte.

„Irmgard,“ so begann er jetzt, während er sich geschickt mit einer Hand eine Zigarette anzündete, „es geht nicht so weiter! Ich habe noch einmal alles genau überlegt, Tag und Nacht hat mir der Gedanke an Lisa keine Ruhe gelassen. Jetzt bin ich zur Klarheit gekommen: Lisa muß sich scheiden lassen, und ich werde sie heiraten.“

Aufs äußerste überrascht sah Irmgard den Bruder an.

„Lisa muß sich scheiden lassen, sagst du? Ja, wie kommst du nur darauf, Erich?“

Erich Hoffmann ließ sich durch diese Zwischenfrage nicht aus der Fassung bringen. „Erzähle mir nichts, Irmi, — ich weiß, daß Lisas Ehe nicht glücklich ist! Sie hat es mir selbst angedeutet, als ich im Sommer zum letztenmal in Berlin war. Warum so sie eine Ehe weiterführen, in der sie sich nicht wohl fühlt? Warum soll ich eines fremden Mannes wegen auf mein Glück verzichten!“

(Fortsetzung folgt)

Der Dichter der Fabeln

Zum 175. Todestag Gellerts am 13. Dezember
Der große Versuch, das ganze Dasein mit der Vernunft zu erfassen und in Gesetze und Regeln festzulegen...



Der junge Gellert, der die Fürstenschule in Weichen besucht hatte, sollte eigentlich, der Tradition seiner Familie entsprechend, Theologie studieren...

Seine Aufsätze, die den in Frankreich beliebten, rühmlich weinerlichen Stil in Deutschland bekannt machen und die Entstehung des bürgerlichen Schopenhäufers vorbereiten...

Fabeln und Erzählungen. Diese humorvollen Verse, die seine edlen Gedanken und Lehren in munterer, unterhaltender Form, voller Mutterwitz und Schärfe des Geistes, ausdrücken...

Die praktische Bürgergarde

Die in vielen deutschen Städten ehemals bestehende Bürgergarde glänzte zuweilen nicht nur durch militärische Fortschritt, sondern auch durch Gemütslichkeit.

Schwäbisches Land

Ein erfolgreiches Scharfschütze

Stuttgart. Der 22 Jahre alte Gefreite Hertel aus Stuttgart-Balingen, von Beruf Bauhofschafter, steht jetzt als Scharfschütze in einem Jägerbataillon im Verband einer französischen Grenadier-Division seinen Mann...

Die Alarm-Sirene erklingt

s. Mündelsheim. Als man hier vor kurzem bei einem Alarm die Sirene ansäßen wollte und auf den Knopf drückte, sprang die Sirene heraus...

In einer freien Reichsstadt marschierte einmal eine Abteilung dieser Garde im Gleichschritt die Hauptstraße hinunter zum Rathaus...

„Zum Donnerwetter, wo kommt ihr denn her?“ rief er erstaunt. „Durchs Mariengäßchen“, antwortete einer...

eingesetzt worden war, schwing das Alarmgerät beharrlich. So holte man schließlich den Fachmann, der aufs Dach stieg, um in das blecherne Gehäuse der „Alarmmühle“ hineinzufahren...

Als in der Söllinger Straße beim Schlageter-Platz wurde der sechs Jahre alte Sohn der Familie Ehrhardt vom zweiten Anhängen einer Zugmaschine überfahren und dabei so schwer verletzt...

Quer durch den Fußball-Sonntag
Im hiesigen Fußball war das Programm nicht sehr umfangreich. Das in Württemberg nachträglich angelegte Meisterpokalfestspiel wurde nicht ausgetragen...

Beim Hallenpokalturnier in Halle feierte Vore Gröbe wieder einen Doppelerfolg. Sie gewann den Pokalsprung mit 140 Mtr. und das Angelhaken mit 12,08 Mtr...

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter F. H. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH...

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Feldbrennach, Conweiler und Schwann.

Auf Grund des Viehschutzgesetzes und der §§ 182-192 der m.w.V. Ausführungsvorschriften hierzu vom 11. Juli 1912 (Reg. Bl. S. 293) ergeben folgende

Anordnungen:

- a) Sperrbezirk: Die gesamten Gemeinden Feldbrennach, Conweiler und Schwann mit ihren vollständigen Markungen samt Wegen.
b) Beobachtungsgebiet: Die Gemeinden Arnbad, Bernbach, Ditzelsfeld, Dornbach, Engelsbrand, Engländerle, Gräfenhausen, Grunbach, Hertenau, Lössnau, Neuenbürg, Neusäß, Riedelsbach, Ottenhausen, Pötenhof und Walsbach.

15-Kilometer-Umkreis (Schutzzone):

Die Gemeinden Calmbach, Döbel, Höfen, Langenbrand, Salmbach, Schönberg und Waldrennach.

I. Besondere Maßregeln für den Sperrbezirk:

- 1. In dem Sperrbezirk ist über die Ställe oder sonstige Standorte, in denen Klauenvieh steht, die Sperre verhängt. Die abgesperrten Tiere dürfen nur mit Erlaubnis des Landrats aus dem Stall entfernt werden.
2. Die im Seuchengehöft wohnenden oder beschäftigten Personen dürfen vor der Schlusdesinfektion fremde Ställe und Standorte von Klauentieren nicht betreten.
3. Samtliches Klauenvieh nicht verseuchter Gehöfte unterliegt der Absonderung im Stall und darf nur mit meiner Erlaubnis zur sofortigen Schlachtung entfernt werden.
4. In den zum Sperrbezirk erklärten Orten (Seuchenorten) sind über die Zeit der Sperre die Schulen zu schließen.
5. Die Molkereibetriebe im Sperrbezirk sind zu schließen.
6. Sämtliche Hunde sind festzulegen; Katzen, Geflügel und Tauben sind so zu verwahren, daß sie das Gehöft nicht verlassen können.
7. Schlächtern, Viehfachirerern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerksmäßig in Ställen verkehren, ferner Hausierhändlern ist das Betreten aller Gehöfte verboten.
8. Die Ausfuhr von Dünger und Saugde ist verboten.
9. Die Einfuhr von Klauentieren in den Sperrbezirk, sowie das Durchtreiben solchen Viehes und das Durchfahren von Wiederkäuergespinnen durch den Sperrbezirk ist verboten.
10. Kriegsgefangene, die in Seuchengehöften beschäftigt werden, sind für die Dauer der Verkehrsperre in Einzelunterkunft im verseuchten Gehöft zu nehmen...

II. Besondere Maßregeln für das Beobachtungsgebiet:

- 1. Klauenvieh darf aus dem Beobachtungsgebiet ohne meine Genehmigung nicht entfernt werden.
2. Das Durchtreiben von Klauenvieh und das Durchfahren mit fremden Wiederkäuergespinnen ist verboten.
3. Im Beobachtungsgebiet können die landwirtschaftlichen Betriebe, Molkereien, Raststationen und Milchmehlmehlstellen weiterbetrieben werden; die Anlieferung der Milch hat durch Sammelfuhrwerk zu erfolgen...

4. Im Beobachtungsgebiet (Nachbarorte) dürfen Ansammlungen von Menschen nur in besonders begründeten und vom Landrat anerkannten Ausnahmefällen stattfinden.

5. Die Vornahme von Milchleistungsprüfungen ist verboten.

III. Gemeinsame Maßregeln für den Sperrbezirk, das Beobachtungsgebiet und den 15-Kilometer-Umkreis:

- 1. Im Seuchenort, im Beobachtungsgebiet und in der Schutzzone dürfen Ställe und Standorte von Klauenvieh durch Schlächter, Händler und Viehfachirer sowie andere Personen, die gewerksmäßig in Ställen verkehren, ferner durch Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, nicht betreten werden.
2. Verboten sind:
a) Die Abhaltung von Märkten und marktähnlichen Veranstaltungen mit Klauenvieh sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahrs- und Wochenmärkte;
b) der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks oder der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet.
3. Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Klauenvieh;
4. das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe...

Als ausreichende Erhitzung der Milch ist anzusehen:

- a) in Betrieben ohne Erhitzungseinrichtungen: Erhitzung über offenem Feuer bis zum wiederholten Aufkochen;
b) in Betrieben mit Erhitzungseinrichtungen: Erhitzung auf mindestens 80 Grad mindestens 1 Minute, soweit für die Erhitzungseinrichtung nicht niedrigere Erhitzungsgrade ausdrücklich genehmigt sind.

Die Desinfektion der Milchkannen ist nach den Vorschriften der Runderlasse des Reichsministers des Innern vom 13. Januar 1938 (MBl. S. 144), vom 21. Januar 1938 (MBl. S. 172) und vom 8. 6. 38 (MBl. S. 987) vorzunehmen.

Jeder weitere Ausbruch oder Verdacht der Seuche ist der Ortspolizeibehörde sofort nach dem ersten Auftreten der Krankheitserscheinungen anzuzeigen. Verletzungen der Anzeigepflicht oder der vorstehend angeordneten Schutzmaßregeln unterliegen strenger Bestrafung nach den §§ 74-77 des Viehschutzgesetzes...

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, die für ihre Gemeindebezirke zutreffenden Maßregeln in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und die Einhaltung streng zu überwachen.

Calw, den 12. Dezember 1944. Der Landrat.

Abgabe von Käse in der 70. Zuteilungsperiode

Auf den Käseabschnitt Nr. 1 der Grundkarten der 70. Zuteilungsperiode in Verbindung mit dem entwerteten Abschnitt Nr. 2 können 125 g Käse bezogen werden.

Die Kleinverteiler haben die Abschnitte 1, zusammenhängend mit dem entwerteten Abschnitt 2 bzw. dem Leerabschnitt, bei der Warenabgabe abzutrennen und der Karte auszugeben...

Käseabschnitte ohne entwerteten Abschnitt oder ohne Raster gelten nur zum Bezug von 62,5 g Käse.

Die Herren Bürgermeister werden auf die Bekanntmachung im Regierungsanzeiger hingewiesen.

Calw, den 11. Dezember 1944

Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B -

Besuchszeiten beim Bevollmächtigten für den Nahverkehr

Die Besuchszeiten beim Bevollmächtigten für den Nahverkehr in Stuttgart, Gänseheidestraße 50, sind grundsätzlich nur Montag bis Freitag von 9-12 Uhr. Besucher, die außerhalb dieser Zeiten vorkommen, werden ohne Rücksicht und Ausnahme abgewiesen.

Calw, den 11. Dezember 1944

Der Landrat - Fahrereinsatzleiter -

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Calw

Donnerstag ab 14 Uhr Nachmittag. Bitte um zahlreiche Beteiligung.

Verloren Silberfuchs am Montag 4. 12., abends im Wald beim Bahnhof Hirtau.

Gute Belohnung. Nachricht erbeten an Spör, Mühllacker, Enzstraße 55.

Verloren wurde am Montag in od. außerhalb dem Postamt Calw Gelbbeutel mit Inhalt.

Um Abgabe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ wird gebeten.

Sausch. Biete Windjacke gegen Damenrohrsiefel, hohe Aberschuhe oder Damenhalbschuhe Gr. 37.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Sausch. Biete ein elektr. Heizöfen 220 Volt, suche einen Radio 110 Volt.

Angebote unter E. C. 292 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Sausch. Biete Knabenmantel für 12-13-Jährigen gegen 1 Paar Herren-Rohrsiefel Größe 42-43.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Sausch: Biete eine aufziehbare Eisenbahn mit Schienen u. Bahnhof oder eine Burg mit Soldaten oder ein geistiges Kinder-Porzellan-Kaffeesevice, alles sehr gut erhalten.

Juche ein Herrenrad mit Licht und noch guter Bereifung. Wertaussgleich. Zu erfragen bei d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Sausch. Biete Märklin-Baukasten Nr. 3, oder Dampfmaschine mit einigen Modellen, juche Leiterwägele gut erhalten 1-1 1/2 Tr. Tragkraft. Angeb. unt. R. W. 293 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Sausch. Biete elektr. Puppenherd, neuwertig (220 V.), juche Ledertasche oder größere Altkemappe. P. Todt, Calw, Bahnhofstraße 47.

Sauschgejud. Ein paar Knabenschuhe Gr. 37 und braune Frauenschuhe Gr. 38 gegen Knabenschuhe Gr. 40 und Frauenschuhe Gr. 40-41 zu tauschen gesucht.

Angebote unter FA. 293 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Sausch. Biete schönes blaues od. braunes Wollkleid, Gr. 44; juche Damen-Rohrsiefel, Gr. 39/40. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schuhtausch. Biete ein Paar neuwertige, sehr gute D-Sportschuhe Gr. 39; juche gleichwertige D-Schuhe Gr. 40/41. Wer, sagt die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Biete D-Schi, fast neu, juche schwarzes Kleid (Gr. 44) und schwarze D-Schuhe Gr. 37 1/2-38. Angebote unter P. 3. 292 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Sausch. Biete Herrenrohrsiefel Gr. 43 oder Kinderfahrrad gegen ein Paar Schiffsiefel Gr. 40-41. Auer, Javelstein.

Sausche einen starken gut erhaltenen Wagen mit Heuleitern (35 bis 40 Tr. Tragkraft) gegen einen leichteren Wagen. Friedrich Gehring, Dachtel.

Ärztetafel

Dentist Kummel, Nagold. Ab 18. Dezember 1944 wieder voll Sprechstunde.

OSRAM macht vieles leichter. auch die Büroarbeit. Zwei zweckvoll angepaßtem Licht schreibt und rechnet es sich schneller und sicherer. Es empfiehlt sich, die Leuchten so anzuordnen, daß das Licht der OSRAM-Lampe möglichst von schräg links auf den Arbeitsplatz fällt.

Vertrauen! ARZNEIMITTEL. Bayer logo.

Guter Rat zur Händereinigung. Nach schmutzigen Arbeiten; Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschalen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein - oder mit etwas Seife. ATA spart Seife! Hergestellt in den Persil-Werken.

FIMMER FÜR WEISS-GROB UND BUNTWASCHE. AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER.